

Kulturrexpress

unabhängiges Magazin



Ausgabe 46

10. – 16. November 2013

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft und Wirtschaft

Kulturrexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturrexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Inhalt

	<p>Auktion</p> <p>DAM versteigert am 16. Nov. Zeichnungen, Skizzen, Fotografien und Modelle. 3. Auktion der Gesellschaft der Freunde des Deutschen Architekturmuseums e.V. vom 14. November 2013</p>
<p>Wirtschaft</p> <p>Bericht über den Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen des Euro-Währungsgebiets zu Finanzmitteln – April bis September 2013 vom 14. Nov. 2013</p>	
<p>Messe</p> <p>Energiespeicher spielen zentrale Rolle bei der Umstellung auf dezentrale Energieversorgung vom 13. November 2013</p>	
<p>Politik</p> <p>Es gibt kein Nachtflugverbot Arbeitskreis spricht sich für rot-grün-rote Regierungskoalition in Hessen aus vom 12. November 2013</p>	
<p>Projekt</p> <p>Bevölkerungsschutztag im DialogMuseum am 21. Januar 2014 von 8 Uhr bis 17:30 Uhr vom 12. November 2013</p> 	

Impressum

Herausgeber und Redaktion
Rolf E. Maass

Adresse

Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturrexpress.de
www.kulturrexpress.info

www.svenska.kulturrexpress.info

Kulturrexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich
ISSN 1862-1996

Finanzamt IV Frankfurt a/M

St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: DE249774430

E-Mail: redaktion@kulturrexpress.de

3. Auktion der Gesellschaft der Freunde des Deutschen Architekturmuseums e.V.

Meldung: Deutsches Architekturmuseum Frankfurt, den 07. November 2013

Nach den erfolgreichen Auktionen der Jahre 2005 und 2008 versteigert die Gesellschaft der Freunde des Deutschen Architekturmuseums am 16. November 2013 erneut hochwertige Zeichnungen, Skizzen, Fotografien und Modelle zugunsten des Deutschen Architekturmuseums.



schulz & schulz architekten: Katholische Propsteikirche St. Trinitatis, Leipzig. Zeichnung

16. November, 15 Uhr

Deutsches Architekturmuseum DAM,
Frankfurt am Main (Auditorium)

AUSSTELLUNG:

[Auktionskatalog zum pdf-Download](#)

12. – 19. November 2013

Die Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde des Deutschen Architekturmuseums, Marietta Andreas hat wieder in zweijähriger Arbeit 67 Objekte von 46 international renommierten Architekten, Künstlern und Fotografen zusammengetragen.

Zu erwerben sind etwa ein Rendering des Gesellschaftshauses Palmengarten, Frankfurt am Main von David Chipperfield Architects, Berlin oder eine Handzeichnung von Christoph Ingenhoven, dem Gewinner des Internationalen Hochhaus Preises 2012. Ergänzt wird das Angebot von Handzeichnungen und –skizzen durch Arbeiten namhafter Frankfurter Fotografen wie Uwe Dettmar und Barbara Staubach und Modellen unter anderem von Prof. Christoph Mäckler. Die Katalogpreise beginnen für Einsteiger schon bei 200€ und reichen bis zu 2.500€ für eine Originalzeichnung von Wolf D. Prix, Coop Himmelb(l)au der europäischen Zentralbank.

Alle Objekte wurden von den Einlieferern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Durch die Auktion wird bereits zum dritten Mal die Auktionatorin Anja Döbritz-Berti vom Auktionshaus Döbritz führen. Auch in diesem Jahr werden die nicht verkauften Objekte im Anschluss als Dauerleihgaben der Freunde dem Museum zur Verfügung gestellt werden.

www.auktion-freunde-des-dam.de

Bericht über den Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen des Euro-Währungsgebiets zu Finanzmitteln – April bis September 2013

Meldung: Deutsche Bundesbank, in Frankfurt, den 14. November 2013

- Kundenakquise und Zugang zu Finanzmitteln nach wie vor größtes Problem für KMUs im Euroraum
- KMUs melden eine geringfügige Verschlechterung der wahrgenommenen Verfügbarkeit von Bankkrediten
- Umfrage deutet – bei nach wie vor erheblichen Unterschieden in den einzelnen Ländern – auf eine Zunahme der Zinsen für KMUs hin

Die Europäische Zentralbank (EZB) veröffentlicht heute ihren neunten Bericht zu den Ergebnissen der Umfrage über den Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen (KMUs) des Euro-Währungsgebiets zu Finanzmitteln („Survey on the access to finance of small and medium-sized enterprises (SMEs) in the euro area“). Die Erhebung wurde – mit Ausnahme der Slowakei, wo sie eine Woche länger dauerte – vom 28. August bis zum 4. Oktober 2013 durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 8 305 Unternehmen befragt, von denen 7 674 (d. h. 92 Prozent) zu den KMUs zählen, da sie weniger als 250 Mitarbeiter beschäftigen.

Der Bericht enthält in erster Linie Angaben zu Änderungen der Finanzlage und des Finanzierungsbedarfs von KMUs im Eurogebiet sowie zu deren Zugang zu Finanzmitteln im Vergleich zu Großunternehmen in den vorangegangenen sechs Monaten (d. h. von April bis September 2013). Von April bis September 2013 meldeten die KMUs im Euroraum per saldo einen gestiegenen Bedarf an Bankkrediten. Die Differenz zwischen dem Anteil der Unternehmen, die einen Anstieg ihres Bedarfs an Bankkrediten meldeten, und dem Anteil der Unternehmen, die einen Rückgang angaben, belief sich wie in der vorangegangenen Umfrage auf 5 Prozent. Den Antworten der KMUs zufolge kam es darüber hinaus zu einer leichten Verschlechterung der Verfügbarkeit von Bankkrediten (per saldo -11 Prozent der Teilnehmer, verglichen mit -10 Prozent in der letzten Umfrage).

Die Ergebnisse der Umfrage deuten darauf hin, dass die Ablehnungsquoten bei der Beantragung von Bankkrediten durch KMUs im Eurogebiet etwas gestiegen sind (von 11 Prozent auf 12 Prozent). Der Anteil der Teilnehmer, die den Zugang zu Finanzmitteln als größtes Problem nannten, blieb mit 16 Prozent weitgehend unverändert. Der Erhebung zufolge unterscheiden sich die Finanzierungsbedingungen für KMUs im Euroraum von Land zu Land nach wie vor erheblich; im Allgemeinen stellen sie sich für KMUs schwieriger dar als für größere Unternehmen.

Die Umfrage wurde gemeinsam von der EZB und der Europäischen Kommission durchgeführt. Neben den Fragen, die halbjährlich gestellt werden, um die jüngste Entwicklung der Finanzierungsbedingungen von Unternehmen im Euro-Währungsgebiet einzuschätzen, beinhaltete die Erhebung Zusatzfragen zum Wachstum der KMUs und zu den Faktoren, die dieses Wachstum ihrer Ansicht nach behindern. Die Umfrage findet in dieser besonderen Ausgestaltung alle zwei Jahre statt. Der Bericht über die Ergebnisse der Umfrage findet sich zusammen mit detaillierten statistischen Tabellen mit zusätzlichen Aufschlüsselungen auf der Website der EZB unter www.ecb.europa.eu im Abschnitt „Statistics“ unter „Monetary and financial statistics“/„Surveys“/„Access to finance of SMEs“.

Energiespeicher spielen zentrale Rolle bei der Umstellung auf dezentrale Energieversorgung

Meldung: Messe Frankfurt, den 13. November 2013

Anlagen für die Erzeugung von elektrischer Energie aus regenerativen Quellen, wie Sonnen- oder Windenergie, haben in den vergangenen Jahren in Deutschland vor allem dadurch einen Boom erlebt, dass die garantierten Einspeisevergütungen relativ hoch waren. Um den aktuellen Kostensteigerungen bei den Strompreisen entgegenzuwirken, werden die Einspeisevergütungen aber sukzessive abgesenkt. Dadurch steigt der Anreiz, die selbst erzeugte Energie hauptsächlich für den eigenen Bedarf zu verwenden, weil die Einspeisevergütung unter dem aktuellen Preis für den aus dem Netz bezogenen Strom liegt.

Außerdem ist speziell für kleinere Photovoltaikanlagen, die zwischen Januar 2009 und März 2012 in Betrieb gegangen sind, im Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) ein finanzieller Anreiz für den Eigenverbrauch vorgesehen (Eigenverbrauchsvergütung).

Photovoltaik- und Windenergieanlagen haben einen Nachteil: Sie erzeugen nur dann Strom, wenn die Sonne scheint oder der Wind bläst. Diese Zeiten decken sich aber nicht unbedingt mit denen, in denen die elektrische Energie benötigt wird. Daher kann nicht immer der komplette selbst erzeugte Strom direkt verbraucht beziehungsweise der Bedarf gedeckt werden. Um den Eigenverbrauch bei solchen Anlagen zu erhöhen und den Autarkiegrad bei der Energieversorgung zu steigern, ist also eine Speicherung der elektrischen Energie notwendig.

Effiziente Speichermöglichkeiten für elektrische Energie

Elektrische Energie zu speichern, ist mit unterschiedlichen Methoden möglich. Im großtechnischen Maßstab ist eine Speicherung elektrischer Energie vor allem notwendig, um die Netzstabilität zu gewährleisten. Hierfür kommen beispielsweise Pumpspeicherkraftwerke zum Einsatz, bei denen die elektrische Energie eingesetzt wird, um Wasser in ein höher gelegenes Speicherbecken zu pumpen. Wird elektrische Energie benötigt, strömt das Wasser aus dem Speicherbecken und treibt Turbinen an, die dadurch wiederum elektrische Energie erzeugen. Auch die Speicherung der Energie in Form von Schwungrädern oder Druckluftspeichern sind Möglichkeiten, die zur Netzstabilität beitragen. Aktuelle Feldversuche untersuchen die Herstellung von Wasserstoff oder Methan, das gespeichert oder ins Erdgasnetz eingespeist werden kann. Mit solchen Power-to-Gas-Anlagen kann bei der Umwandlung in Blockheizkraftwerken gleichzeitig Wärme zum Heizen erzeugt werden (Kraft-Wärme-Kopplung).

Für den Gebäudebereich setzt man überwiegend auf Akkumulatoren, die die elektrische Energie durch einen elektrochemischen Prozess speichern. Die älteste Form des Akkumulators – der Blei-Säure-Akkumulator – wurde bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt. Seit etwa 20 Jahren steht mit dem Lithium-Ionen-Akkumulator ein elektrochemisches Speichermedium zur Verfügung, das verschiedene Vorteile im Vergleich zu Blei-Säure-Akkumulatoren hat, wie die höher erreichbare Energiedichte sowie die geringere Selbstentladungsrate.

Lithium-Ionen-Akkumulatoren sind in Mobiltelefonen und Laptops weit verbreitet und entsprechend erprobt. Auch für den Ausbau der Elektromobilität spielt der Einsatz dieses

Speichermediums eine entscheidende Rolle. Daneben sind im Gebäudebereich auch Systeme gefragt, die elektrischen Strom in Wärme speichern. Wenn die Heizungsanlage beispielsweise mit einer Wärmepumpe arbeitet, kann die elektrische Energie aus Solar- oder Windkraft verwendet werden, um sie in Form von warmem Wasser zu speichern.

Batteriespeicher mit intelligentem Energiemanagement

Auf Basis der Batterietechnologie sind inzwischen neben Lösungen für größere Quartiere und Gewerbebetriebe auch solche für kleinere Gewerbebetriebe und sogar für Ein-Familien-Häuser erhältlich. Die Speicherleistung kann vom einstelligen Kilowatt- bis zum Megawattbereich variieren. Davon hängt natürlich auch die Größe des Energiespeichers ab, für eine kleine Gewerbeeinheit ist sie etwa vergleichbar mit einem herkömmlichen Kühlschrank. Die geeignete Speichergröße wird unter anderem aufbauend aus Lastprofilen, Kosten-Nutzen-Analysen und Strompreisen ermittelt.

Eine intelligente Steuerung – ein so genanntes Energiemanagementsystem – sorgt dafür, dass mit dem selbst erzeugten Strom zunächst der aktuelle Bedarf gedeckt wird. Überschüssige elektrische Energie lädt dabei den Speicher auf. Erst wenn dieser vollständig geladen ist, speist das Energiemanagementsystem die weitere überschüssige Energie in das Versorgungsnetz ein. Beispielsweise nachts, wenn die Photovoltaikanlage keinen Strom erzeugen kann, versorgt der Energiespeicher die elektrischen Verbraucher. Erst wenn der Energiespeicher erschöpft ist, muss Energie aus dem Versorgungsnetz bezogen werden. Energiespeicher haben, wenn sich flächendeckend variable Strompreise durchsetzen, noch einen Vorteil: Durch das Laden eines Stromspeichers in lastschwacher Zeit und das Entladen bei Spitzenbedarf verringern sie den Strombezug in Zeiten hoher Strompreise.

Light + Building zeigt dezentrale Energiespeicher

Auf der Light + Building, die vom 30. März bis zum 4. April 2014 in Frankfurt am Main stattfinden wird, sind marktreife Lösungen für die dezentrale Energiespeicherung in Gebäuden ein zentrales Thema. Auf der Sonderschau „Smart Powered Building – Ihr Gebäude im Smart Grid“ werden zukunftsweisende Systemlösungen gezeigt, die Photovoltaik- und Windkraftanlagen mit dezentralen Energiespeichern wie Batterien oder Wärmepumpe verbinden und damit den Autarkiegrad der Energieversorgung in Gebäuden erhöhen. In interaktiven Computersimulationen können Fachbesucher energieoptimierte Lösungen für Gewerbegebäude abfragen unter Einbeziehung von Energieerzeugern, -verbrauchern, -speichern und der Anbindung an das Smart Grid. Die von der Messe Frankfurt mit Unterstützung des ZVEI (Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie) lancierte Sonderschau eignet sich zudem besonders gut als anschauliches Anwendungsbeispiel für die auf der Light + Building gezeigten Produkte und Lösungen aus den Produktbereichen Haus- und Gebäudeautomation sowie Elektrotechnik.

Ergänzend zu der Sonderschau demonstriert das E-Haus des ZVEH (Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke) in Halle 8.0 realitätsnah, welche Möglichkeiten intelligente Gebäude in Bezug auf Energieeffizienz, Komfort und Sicherheit geben. Ebenso zeigt es multifunktionale und generationenübergreifende Gebäudekonzepte auf der Basis von Vernetzung.

Es gibt kein Nachtflugverbot

Arbeitskreis spricht sich für rot-grün-rote Regierungskoalition in Hessen aus

Meldung: SPD-Arbeitskreis „Region und Flughafen“, in Frankfurt a/M, den 12. November 2013

Auf dem siebten Treffen des SPD-Arbeitskreises „Region und Flughafen“ informierte Hanspeter Günster von der Bürgerinitiative Sachsenhausen über seine Auswertungen der Flugbewegungsdaten am Frankfurter Flughafen.

Demnach gab es im Jahr 2013 bislang bereits über 28.000 Flugbewegungen in der z.B. im Fluglärngesetz definierten Nacht von 22 bis 6 Uhr. Davon fanden 659 Flüge zwischen 23 und 5 Uhr statt, also in der Zeit, in der eigentlich gar kein Flugzeug mehr starten oder landen dürfte.

Möglich ist das wegen zahlreicher Ausnahmeregelungen im Planfeststellungsbeschluss zum Ausbau des Flughafens aus dem Jahr 2007. So dürfen verspätete Flugzeuge bis 24 Uhr ohne Weiteres landen. Dass die häufigen Verspätungen schon durch die knappe Flugplanung vorprogrammiert sind und von einigen Fluggesellschaften, allen voran Ferienflieger Condor, offenbar immer wieder in Kauf genommen werden, machte Günster anhand zahlreicher Tabellen anschaulich. Besser wäre es also, von einer „Nachtfliegerlaubnis“ zu sprechen, statt von einem „Nachtflugverbot“, wie ein Teilnehmer treffend anmerkte.

Entgegen der Vorgaben des Bundesverwaltungsgerichts vom April letzten Jahres ist auch kein Anschwellen der Flugbewegungen in den frühen Morgenstunden festzustellen. Im Gegenteil: Punkt fünf Uhr herrscht Hochbetrieb am Frankfurter Flughafen.

Dass die Zahl der nach 23 Uhr startenden Maschinen gegenüber dem Vorjahr stark abgenommen hat, ist auch der regelmäßigen Überprüfung der Ausnahmegenehmigungen durch Mitglieder der Bürgerinitiative bei der zuständigen Luftaufsicht, dem hessischen Wirtschaftsministerium, zu verdanken.

Günster analysiert aber nicht nur die Nachtflüge, sondern sämtliche Flugbewegungen am Frankfurter Flughafen. Demnach bedienen 28 Prozent aller Flüge Kurzstrecken unter 500 km, also Entfernungen, die in der Regel mit der Bahn schneller und billiger zu bewältigen sind.

Im SPD-Arbeitskreis „Region und Flughafen“ organisieren sich die vom Ausbau des Frankfurter Flughafens betroffenen Ortsvereine. Ziel ist es, einen Ausgleich zwischen den wirtschaftlichen Interessen der Luftverkehrsindustrie und der Gesundheit der im Rhein-Main-Gebiet lebenden Menschen zu finden. Sie fordern unter anderem verbindliche Lärmobergrenzen, die Reduzierung überflüssiger Flugbewegungen, Nachtruhe von 22 bis 6 Uhr sowie den Verzicht auf das geplante Terminal 3. Neu angeschlossen hat sich diesen Positionen inzwischen der Ortsverein Trebur bei Rüsselsheim.

Im Rahmen des Treffens hat sich der Arbeitskreis Region und Flughafen für eine Rot-Grün-Rote Regierungskoalition ausgesprochen. Nur in einer rot-grün-roten Landesregierung werden die Interessen der vom Flughafen belasteten Anrainer berücksichtigt.

Aktualisierte Fluglärmdaten stehen kostenlos auf der Internetseite www.flugauswertung.de zur Verfügung.

Bevölkerungsschutztag im DialogMuseum am 21. Januar 2014 von 8 Uhr bis 17:30 Uhr

Meldung: Dialog Museum, in Frankfurt a/M, den 12. November 2013

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) lädt Drittklässler für Dienstag, den 21. Januar 2014 von 8 Uhr bis 17:30 Uhr zu einem „Bevölkerungsschutztag im DialogMuseum“ ein.



Hintergrund:

Seit September 2011 bietet das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) die Internetseite www.max-und-flocke-helferland.de an, um auch Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren mit Gefahren im Alltag vertraut zu machen. Kinder und Jugendliche können hier wichtige Verhaltensregeln zu den Themen Brandschutz, Erste Hilfe und Selbsthilfe erlernen, die sich sehr nachhaltig auf das gesamte weitere Leben auswirken. Sie erhalten Informationen über das deutsche Hilfeleistungssystem (wie z.B. Rettungsdienst und Feuerwehr) und die ehrenamtliche Tätigkeit. Aber vor allem soll ihnen die Angst vor Notfällen und Katastrophen genommen werden und ihre Selbsthilfefähigkeit gestärkt werden. Im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements ist es dem Bundesamt auch wichtig das Soziale Miteinander in der Gemeinschaft wieder in den Fokus zu rücken.

Im Rahmen der Bewerbung der Kinderinternetseite ist das Bundesamt immer wieder auf der Suche nach geeigneten Veranstaltungen oder Kooperationspartnern um diese Inhalte zu vermitteln und auf die Seite aufmerksam zu machen. Diese Veranstaltungen oder Partner sollten ebenso einen Bezug zu den Themen des BBKs haben bzw. eine entsprechende Plattform zur Kommunikation mit der Öffentlichkeit bieten.

Mit dem DialogMuseum hat das BBK einen Partner für eine Veranstaltung gefunden, der auf den ersten Blick keinen Bezug hat, auf den zweiten Blick aber dann doch sehr viel. In der Ausstellung des DialogMuseums wird es sehenden Menschen ermöglicht, unterschiedliche Alltagssituationen aus einer neuen Perspektive zu erleben – nämlich, in dem sie nichts sehen. Damit wird das Verständnis für blinde Menschen im Alltag geweckt, aber auch ein Grundverständnis für den Umgang mit behinderten Menschen. Dies hält das BBK zur Förderung einer neuen Selbstverständlichkeit im Sozialen Miteinander für unabdingbar, worauf z. B. auch die Ehrenamtsstruktur aufbaut. Für das BBK bietet dies jedoch auch die Möglichkeit darzustellen, dass Seite 2 „Bevölkerungsschutztag im DialogMuseum“ (21. Januar 2014) die Ressourcen wie – in diesem Fall – Strom auch schon einmal ausfallen können und wie man damit umgehen kann.

Die Kinder werden dafür im Rahmen der Führung im Dunkeln insgesamt 7 Gegenstände einsammeln, die in einen Notfallrucksack gehören. Dies werden sein: eine Taschenlampe, ein Pflastermäppchen, ein Kurbelradio, eine Dokumentenmappe, ein Paket haltbare Lebensmittel, ein kleines Stück Seife und eine Wasserflasche. Den Kindern wird damit vermittelt, dass auch sie selbst in eine solche Lage kommen können und damit umgehen lernen, aber auch die Sensibilität im Umgang mit blinden Menschen und welche besonderen Anforderungen sich aus dem Umgang mit behinderten Menschen in einem Notfall ergeben.

Ablauf:

- Zur Veranstaltung werden ausschließlich die 3. Klassen der Grundschulen im Rhein-Main-Gebiet eingeladen, die sich daraufhin um die Teilnahme bewerben können. Die Auswahl der

teilnehmenden Klassen übernimmt das BBK • Die Kinder werden am Tag der Veranstaltung mit einem 15minütigen Workshop begrüßt, in dem alle einen kleinen eigenen Rucksack erhalten

- Anschließend erhalten jeweils 8 Kinder im Viertelstundentakt eine einstündige Führung im Dunkeln, in der sie insgesamt 7 Gegenstände für ihren Notfallrucksack im Dunkeln sammeln müssen • Die Inhalte der Notfallrucksäcke werden in einer 30minütigen Abschlussveranstaltung gemeinsam mit Pädagogen ausgewertet
- Insgesamt werden ca. 250 Kinder an diesem Tag die Ausstellung besuchen können
- Zusätzlich werden Kinderreporter von unterschiedlichen Redaktionen eingeladen, die ebenfalls die Ausstellung in dieser Weise besuchen können um anschl. über die Veranstaltung in verschiedenen Kindermedien zu berichten.

Mehr Informationen unter www.bbk.bund.de
www.max-und-flocke-helferland.de